

(Aus Angst vor Arbeitslosigkeit.) Montag abend hat sich der Hilfsarbeiter Stephan K. in Biesing mit seinem Kameraden lebensgefährliche Verletzungen am Halse zugefügt, so daß Luftströme und Speiseröhre vollkommen durchtrennt wurden. Aus seinem Aufkommen wird gezweifelt. Man vermutet, daß Angst vor Arbeitslosigkeit die Ursache der Tat gewesen ist.

(Lebensmüde.) Gestern hat sich der Angestellte Wilhelm Weglein, Wallenfingergasse 96, an seinem Dienort im Saale 6, Kasernenstraße 6 erschossen. Das Motiv ist unbekannt. In seiner Wohnung, Arbeitergasse 6, hat sich Montag der Hilfsarbeiter Franz W. t. t. wegen Arbeitslosigkeit erhängt. — Auf die gleiche Weise hat gestern der 64jährige Anwalt Anton W. in der 14. Kellergasse 11, aus Krankheit über den Tod der Gattin Selbstmord verübt.

Ballnachrichten.

Wiener Frontball.

Kürzlich fand im Militärkasino der 4. Wiener Frontball statt, der sowohl an Glanz und Besuch seine Vorgänger noch übertraf und ihnen an Wiener Gemütslichkeit nichts nachgab. Fanfarenklänge verkündeten den Einzug des Jungkomitees unter Leitung des Obmannes Dr. Rabatsch, geleitet von Bezirksführer Stöger, Bezirksvorsitzer Höf, Frau Medizinalrat Wardenhofer, Zirkelvorsitzender Stöger und Bezirkssekretär Frank hielt dann das Festkomitee seinen Einzug. Der Ehrenprotector Bürgermeister Sch. i. g. geleitete die Gattin des Bundespräsidenten Frau Leopoldine Wittas zur Estrade, Bundesministerin Rott führte die Gattin des Bürgermeisters Frau Josefine Schmitz, Es folgten: Erzherzog Franz Salvator mit Gemahlin, Staatssekretär Wabel, Alexander Graf Paar, Sektionschef v. Chovanne, Polizeibürgermeister Waldham, ferner die Damen: Dr. W. Pfeltner, Berger, Müller, Drapela, Emrich, Dr. Finz, Gietner, Sabicht, Sella, Hofer, Hofbauer, Kantschky, Wanda, Doktor Marek, Mühl, v. Keller, Ehrenberg, Rogner, Poljka, Freyer, Probing, Brinle, Mittliger, Kottleitner, Engel, Schmeißer, G. Stöger, M. Stöger, Professor Strahly, Wetters und Weiland, die Herren: Primarius Medizinalrat Dr. W. Pfeltner, General Anzinger, Medizinalrat Wardenhofer, Obermagistratsrat Dr. Venes, Oberbaurat Dr. Müller, Korpskommandant Chaloubka, Hofrat Dr. Ghilf, Hofrat Dunkel, Regierungsrat Direktor Gurich, Senatsrat Fees, Polizei-Oberleutnant Frühwirt, Dr. Gerdes, Dr. Gahlich, Ingenieur Goller, Oberst Hermann, Kreisinspektionskommandant Direktor Heuberger, Dr. Hintermeier, Rat der Stadt Wien Regierungsrat Ingenieur Hofbauer, Rat der Stadt Wien Hofrat Direktor Dr. Kantovsky, General Kafamas, Ingenieur Anauer, Polizeioberkommissar Dr. Knie, Generalmajor Korner, Dr. Baska, Oberst W. Dr. Wabler, Dr. Marek, Landesfinanzreferent Maurer, Obmannsstellvertreter Melzer Dr. Milas, Ministerialrat Müller, Generalmajor Freiherr v. Delga, Direktor Professor Rapa, Kommandeur Vater Blank, Amtsleiter Brinle, Stadtgewerbetar Raul, Direktor Ingenieur Raschendorfer, Ministerialrat Dr. Kottleitner, Bezirksrat Rungge, Freiherr v. Salen, Oberstleutnant Seifert, Bezirksführer Schall, Bezirksbauhauptmann Dr. Schindler, Generalmajor Ingenieur Schmeißer, Bezirksbauhauptmann Obermagistratsrat Travnicek, Stadtbauhauptmann Hofrat Doktor Wetters, Bezirksbauhauptmann i. R. Dr. Wörb-Gallin, Rat der Stadt Wien Direktor Dr. Weiland, Professor Wiesner und viele andere.

Die vereinsfreie Frontballer unter Leitung des Rabatschmeisters Karl Braun spielte unermüdlich zum Tanz auf. Im Gemütslichen konzertierte das Stimmungsgewandert Solos mit seinen Sängern. Eine freundliche Ueberraschung bereitete die aierliche Damenbesuche.

(Der Sport- und Gefelligkeitsverein Kleiderhaus Unger.) Wien, 3. Bezirk, veranstaltet eine diesjährige Tanzakademie Samstag, den 5. d. in den Lokalitäten des „Dreherhof“, W. 3. Hauptstraße 97. Mitwirkend Christl Giampietro, Hermann Leonoldi-Bejta Milstaja, Mimi Schöy, Kurt Kus und andere, weiter die grandiose Bühnenschauspiel der preisgekrönten Kapelle Leo Garis, Heurigenführer, Eintrittskarten 2 S. Beginn präzis 9 Uhr abends.

(Der Ball des Tanzinstituts Cromb-Meln) findet am 5. d. im Militärkasino statt. Kartenverkauf gegen Vorweisung der Einladung im Sekretariat, 4. Favoritenstraße 16. Telefon U 42438.

Vorträge und Versammlungen.

Heute, Mittwoch, Urania: 9 Uhr, mittlerer Saal, Schülervortrag: Die Geschichte des Bräuns Almed; 1/8 Uhr, großer Saal, Tanzabend Mini Klein-Mosbach, Willwändel; die erweiterte Gruppe; 1/8 Uhr, mittlerer Saal, Dr. Franke: Jüß, die Beutelmelisse (Wiederholung); 1/8 Uhr, Kurzaal, Dr. Brzypnowski (Warschau): Barock und Klassizismus in Warschau; 1/8 Uhr, Klubsaal, Friederike Candido-Anton Forcher: Vorträge aus eigenen Werken. — Volkshochschule Ottakring, 16, Rudolph-Sartmann-Platz 7, 8 Uhr, Dozent Dr. Fleischmann: Vitamine und Hormone. Die Wirkstoffe des Lebens; 7 Uhr: Pastorale von Beethoven; Professor Kaspar: Naturphilosophie; Professor Krebs: Experimentalchemie; Direktor Lohann: Griech- und Hebräisch; Professor Rosenfranz: Der moderne Weltverkehr; 8 Uhr, Professor Raimovitz: Menschenbildung von heute; Professor Winter: Dichter und ihre Schicksale. — Volkshochschule Simmering, 11, Gottschalkgasse 21, 7 Uhr, Wirtschaftskonsulent Franz A. Brzavay: Aktuelle Fragen der Volkswirtschaft; Doktor Susi Lang: Die Großstädte Europas und ihre Kunstschätze; Paris; 8 Uhr: D. Marita: Buchhaltung und Handelskorrespondenz. — Volkshochschule Alsergrund, 9, Gallegasse 8, 7 Uhr, Dr. Marek: Geschichte des Dramas und des Theaters; Professor Winter: Mode und Modezeichnen; 8 Uhr, Professor Dr. Korzes: Darmkrankheiten und ihre Folgezustände; Professor Hübl: Wohnung im Mittelalter; Professor Bonononi: „Conversation et Littérature Française.“ — Volkshochschule Universitätstrasse, 1/8 Uhr, Anatomisches Institut, 9, Währingerstraße 13, Dozent Doktor Grimlich: Wesen der Kunst, die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts. — Leo-Gesellschaft, 1, Stephansplatz 3, 1/7 Uhr, Vorträge Professor Eitel: Soziale oder Nachbau? — Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, 1/7 Uhr, Sörsaal 21 der Universität, Professor Dr. Wessely: Wesen und Bedeutung der Eiweißstoffe. — Wiener Gesellschaft für Rassenhygiene, 3, San-Smeten-Gasse 1 (Anthropologisches Institut), 7 Uhr, Primarius Dr. Gabriel: Rassenhygiene und Rassenfrage. — Klub österr. Eisenbahn- und Schiffahrtsbeamten und Staatsbeamten: L. Wiedlungengasse 3, 6 Uhr, Senatspräsident Doktor Leonhard: Recht und Leben. Eine juristische Plauderei. — Arbeitsgemeinschaft für gesunde Heilung der Volkspflege, 9, Senfengasse 3, 1/8 Uhr, Dr. Wittwin: Neutere physikalische Heilmethoden. — Illuminaten Österreichs, 1/8 Uhr, Restaurant Blanes Freihaus, Gumpendorferstraße 9, Professor Dr. Magel: Spiritistische Phänomene. (Zu Emanuel Swedenborgs 250. Geburtstag.) — Internationale Religionspsychologische Gesellschaft, 7, Zitterbofengasse 8, 1/7 Uhr, Realfreier des Burgtheatres, Professor Rosenhain: Das Wort als künstlerischer Ausdruck. — Oesterreichische Kriminalistische Vereinigung, 1/7 Uhr, Institut für Kriminologie, 1, Liebiggasse 5, Vollerfassung, Professor Dr. Seelig (Graz): Leber Schuppen aus der Munition als Grundlage für die Feststellung der verwendeten Waffe. — Verein Frauenchaft, 1/5 Uhr, 6, Mariaböhringerstraße 57 (Westminster): Vortrag; 1/5 Uhr, 18, Abt Karl-Gasse 25 (Weinmarthof): Vortrag; 4 bis 6 Uhr, 1, Bantgasse 1, Beratungsstunden: Was soll die Hausfrau von ihrer Krankenversicherung wissen?; 1/6 Uhr: Rechtsberatung (nur gegen vorherige Anmeldung). — Chronomisches Bureau, Salefanergasse Nr. 8, 1/8 Uhr, Prof. Thomas: Sternbilder des Frühlingsternes. — Wiener Kulturklub, 1, Beldgasse 8, 1/9 Uhr: Gedächtnis für Rosa Mayreder. — Anthroposophische Gesellschaft in Oesterreich, 8 Uhr, 7, Mariahilferstraße 22, 3. Stiege, Dr. S. Leiste (Den Haag): Die Methode des anthroposophischen Arbeitens. — Gerngroß, 3 Uhr, im Vortragssaal, Karla Wolf-Lehner: 30 Jahre zum einfachen Abendessen. Eintritt frei.

(Aus Angst vor Arbeitslosigkeit.) Montag abend hat sich der Hilfsarbeiter Stephan K. in Biesing mit seinem Kameraden lebensgefährliche Verletzungen am Halse zugefügt, so daß Luftströme und Speiseröhre vollkommen durchtrennt wurden. Aus seinem Aufkommen wird gezweifelt. Man vermutet, daß Angst vor Arbeitslosigkeit die Ursache der Tat gewesen ist.

Theater und Kunst

Theater in der Josefstadt.

Die „Kammerjungfer“ in Jacques Debals gleichnamigen, als Lustspiel bezeichnetem Stück ist natürlich in Wirklichkeit keine Kammerjungfer, sondern eine jung verheiratete Frau, die sich selber eine Kammerjungfer halten wird, und das Lustspiel ist eigentlich kein Lustspiel, sondern ein nach bewährten Mustern mit großer Geschicklichkeit gearbeitetes Baudeville, wie es in Paris im Palais Royal heimisch ist. Aber durch die blendende, von Paul Kalbed präferierte Aufführung mit Frau Darbas, Frau Terwin, den Herren Jara, Keugebauer und Zerkel wird dieses übrigens sehr komische Baudeville gewissermaßen zum Lustspiel nobilitiert. Morgen noch mehr über den scharmanten Abend, der unmittelbar vor dem Uebermittwoch das Publikum noch in eine brillante Faschingslaune versetzt hat. Und man darf füglich annehmen, daß diese „Kammerjungfer“ einen Dauerposten im Josefstädter Theater angetreten hat.

Serge Rachmaninoff.

Wägt führte einmal mit dem vierten und fünften Finger der rechten Hand einen unheimlich langen Triller aus, unter welchem er ein vollkommenes Akkordschema mit den übrigen Fingern und der Linken spielte. Es wirkte bezaubernd verblüffend, daß in der Pause ein Zuhörer ins Künstlerzimmer setzte und an Wägts Hand den sechsten Finger suchte. Auch bei Serge Rachmaninoff ist man öfter versucht, nach dem „sechsten“ Finger zu fragen. Der Künstler ist ein motorischer Spieler, der ganz eigenartig die Bewegung als solche wirken läßt, so bei Bach (Prestofinale des Italiensischen Konzerts), bei Chopin (Vorsagen der As-Dur-Ballade) und in einem reizvollen „Orientalisch“ eigener Komposition. Aber selbst dort, wo es schon um Bewegungsausschlag kommt, merkt sich eine zweite Eigenschaft des Meisters: die ordnende Klarheit. Immer bleibt das Gefüge der Stimmen durchsichtig, nichts beginnt zu verschwimmen, und fließt wird Rachmaninoff der kongeniale Darsteller Wägts, denn Klarheit ist der leitende Gedanke in Wägts Sogkunst.

Rachmaninoff hebt stark aufgetragene Licht- und Schattenflächen. In einem Scherzo von Chopin riefelt aus der Höhe wie als Antwort auf die Akkorde des Themas aufgelöste Akkordgruppen herab. Sie wurden wie viele Chopinsche Formen graphisch dargestellt (so von H. Reichentritt) und sehen auf dem Papier wie Spiralen aus. In

„Vor dem Chaos“

Roman von Baronin Magda v. Lieven

Deutsche Uebersetzung von Annie Dumba.

Der Roman spielt in der russischen Aristokratie der Vorkriegsjahre, in jenem Milieu, das an sich schon romanhaft ist und das von einer erfahrenen Kennerin der Verhältnisse mit großer Lebhaftigkeit nachgezeichnet wird. Echt und lebenswahr tritt die Gesellschaft auf, die das Milieu, die Folie bildet für die Hauptfigur des Romans, für ein lebenswertes Mädchen, das nach mancherlei Wirris des Herzens und der Sinne zur reifen Frau heranblüht. Wir beginnen mit der Veröffentlichung dieses Romans im Morgenblatt vom Freitag, den 4. März.

Rachmaninoffs Darstellung beginnt das schmale Liniengeführ gleichsam zu leuchten. Rechte Kontastaden fliehen über das Dunkel der ruhigen Kantilene hin, verlöschen, um wieder aufzuleuchten.

Serge Rachmaninoffs vornehm-hagere Erscheinung läßt an einen russischen Großfürsten in Zivil denken. Seine Haltung ist auch durchaus souverän, er steht über den Dingen, er gibt die Bewegung rein orientalisch, nicht sentimental wieder. Wohl stellenweise, gleichsam wider Willen, kommt der Innen-Romanstiker zum Vorschein, so in bezugnehmend düstige verklärende Chopin-Kantilenen oder in „Clair de Lune“, einem Zangenswert Dehufjits: hier scheint der Mond, hier wird Nostalgienpoesie Wirklichkeit.

Die beiden Wäzt-Gebäude „Waldesbräunchen“ und „Gnomereigen“ spielt wohl niemand so kitzig wie Rachmaninoff. Absolventinnen paradiesisch gern mit den Stücken, die von Wäzt 1862/63 für die Musikschule von Lebert und Star komponiert wurden. Aber 75 Jahre beweisen bei genialer Musik nur ihre Jugend. Das „Waldesbräunchen“ regte einmal eine Königin — Carmen Sylva — zu einem Gedicht an. Unter den Händen Rachmaninoffs wie neu klingend, wurde die Stille selbst zum Gedicht. C. D.

Budapester Theater.

Ins Budapest wird uns berichtet: Miklosas Kallay ist in Wien durch seine altspanische Legende „Der Schatz der Nonnen“ bekannt, die im Rahmen eines Ensemblelegatenspiels des Ungarischen Nationaltheaters aufgeführt wurde. Nun spielte diese Bühne Kallays Mysterium „Godyva“, das an ein altenglisches Thema anknüpft. Die schöne und fromme Gattin des Graien Leoric befreit die Stadt Coventry durch ihre Vereiskhaft, nach durch die Stadt zu reiten, von einem hohen Löfegeld. Dem Drama geht es nicht an beachtenswerten poetischen Vorzügen, doch geriebt es nur in einzelnen von Direktor Nemeth hinsichtlich allzu effektvoll gefalteten Teilen zu größerer Nebenwirkung. In der Hauptrolle trat das jugendliche Talent des Fräuleins Szörenyi erquicklich in Erscheinung.

Schon das zweite Mal in dieser Saison bewährt sich Johann Bokay als Bühnenautor von frischen Einfällen und einer sicheren Technik. In seinem im Bester Theater aufgeführten Stück „Die schlechte Frau“ behandelt er das Problem erotischer Freiheit. Wenn er dabei gewisse gesellschaftliche Verlogenheiten zeigt, so wirkt das bereits ein wenig zeitkritisch. Nichtsdestoweniger begegnet man brillanten Situationen und lebendig erfassen Gestalten. Aus dem glänzenden Besamtsbathelvi besonders hervor.

Die vom Nationaltheater aufgeführte „Ester“ von Ludwig Bibo ist ein Drama von lebendiger Handlung, aber unangenehmlicher Struktur. Dem jungen Autor, der sich als Novellist zu führen, robustem Schwung einen Namen schuf, ist mit seinen Bühnenkonzepten der große Wurf bisher noch nicht gelungen. Diesmal lagert er sein Sujet in die Mitte zwischen großer und kleiner Welt, zwischen großstädtischem Laster und evangelischer Andacht. Ihr Schicksalweg der Helbin mutet wenig überzeugend an, hingegen fehlt es keineswegs an starken sensiblen Momenten, und vollends weiß Frau Dayla durch ihre schlichte Elementarkraft zu packen.

Eine Reihe klassischer oder doch zumindest literarischer Einschaltungen in den Spielplan scheint die vielgeprauchte Nebenart über die Vereiskhaft des Durchmittelsgehens zu widerlegen. So gab es unter anderem im Nationaltheater eine beachtenswerte Reprise des „Sommerstraums“ mit manchen hübschen Regieeffekten des Direktors Nemeth. Im Künstlertheater wartete Meister Barodos mit „Major Barbara“ auf, und von starker Wirkung war auch die Aufführung Eugène O'Neill's „Days without end“ im Lustspieltheater. Auch in diesem Drama ist der amerikanische Nobelpreisträger ein tiefgründiger Seelenanalytiker und ein bühnentechnischer Virtuoso. Die Idee, den Helben des Stückes — gleichsam in seine moralischen Spaltungsprodukte zerlegt — bis zuletzt in doppelter Rollenbesetzung auftreten zu lassen: vor der Kampe als den Mann von Legitimität und weiter im Hintergrund als seinen geheimen Anteil ego von abwegigen Instinkten, mag ja bloß eine moderne Variante der herkömmlichen Teufels- und Geisterdramen sein. Hinter diesem aufwirbelnden Leitmotiv birgt sich jedoch die erschütternde Konfrontation von Sein und Schein und eine feinsinnige Verlegung aufreibender Gewissenskonflikte auf psychologisches Feld. Unter der Regie Tibor Hegedüs wurde für eine Vorstellung von Stil und Spannung gesorgt, mit meisterlichen schauspielerischen Leistungen der Frau Kallay und der Herren Somlo, Gregus und Nitay. Gustav Crényi.

Ausstellung französischer Kunst.

Die Galerie Würtlich, Weiburggasse 9, zeigt jetzt zum Teil sehr merkwürdige, oft recht befremdliche Zeichnungen und Aquarelle neuer und neuester Pariser Künstler, zu denen die richtige Einstellung zu finden oft gar nicht so leicht ist. Man erhält aber einen ungefähren Begriff von dem, was in der Malerei in Frankreich jetzt sich regt. Und es geht ziemlich viel vor: Umwälzendes, Umklammerndes, Kühnes, auch Tollkühnes! Die „lebende Kunst“ gibt mitunter recht ungemühte und ziemlich gewalttätige Lebenszeichen. Die „Unabhängigen“ sind unabhängiger denn je.

Es gibt aber unter andern auch „Neo-Traditionisten“, verpödete Nachfolger der Impressionisten... Sie heißen: Bonnard, Vuillard, Roussel. Der erst jüngst verstorbene Pointillist Signac weiß um seine keine Hand, gibt seine gepunktete Bistitenarte ab. Die „Jawes“ („Die Raubtiere“) fehlen nicht. Dufy, Schüler von Gustave Morvan, Frey, der begabte Dekorateur, sie werden überstrahlt von Maimin und Derain, der auch ein erfolgreicher Bildhauer ist. Plamin hat große dekorative Malereien für den Palast des Wäfersbundes in Genf ausgeführt. Er ist in Nebenberufen Schriftsteller, Radrennfahrer und Boxer. Die Kritik büßt sich, ihn zu reizen... In den „Jawes“ gehört auch Kossuth, der zwei

Serge Rachmaninoff.

Liszt once executed an incredibly long trill with the fourth and fifth fingers of his right hand, under which he played a whimsical Alford theme with the remaining fingers and his left. It was so astonishing that during the intermission, a listener rushed into the musicians' room and looked for the sixth finger on Liszt's hand. With Serge Rachmaninoff, too, one is often tempted to ask about the sixth finger. The artist is a motoric player who allows movement itself to have a very distinctive effect, as in Bach (Presto finale of the Italian Concerto), in Chopin (passages of the A-flat major Ballade), and in a charming "Oriental Sketch" of his own composition. But even where there is a frenzy of movement, a second characteristic of the master becomes apparent: an ordering clarity. The structure of the voices always remains transparent, nothing begins to blur, and thus Rachmaninoff becomes a congenial interpreter of Liszt, for clarity is the guiding principle in Liszt's art.

Rachmaninoff loves heavily applied density and shadow areas. In a Scherzo by Chopin, chord groups trickle down from above, as if in response to the chords of the theme, onto the loosely arranged chords. Like many Chopinian forms, they have been graphically represented (as by H. Leichten) and look like spirals on paper. In Rachmaninoff's depiction it makes the rippling black lines seem to glow. Cascades of light tones flow across the darkness of the tranquil cantilena, fade away, only to reappear.

Serge Rachmaninoff's distinguished, lean appearance is reminiscent of a Russian grand duke in civilian clothes. His bearing is also quite sovereign; he stands above it all, rendering movement purely ornamentally, not sentimentally. Only occasionally, almost against his will, does the inner romantic emerge, as in the enchantingly ethereal Chopin cantilenas or in "Clair de Lune," an early work by Debussy: here the moon shines, here moonlit poetry becomes reality.

No one plays the two Liszt études "Waldesrauschen" and "Gnomenreigen" as elegantly as Rachmaninoff. Graduates love to parade around with the études, which Liszt composed in 1862/63 for the piano method of Lebert and Stark. But 75 years only prove their youth when it comes to brilliant music. "Waldesrauschen" once inspired a queen—Carmen Sylva—to write a poem. Under Rachmaninoff's hands, sounding as if new, the étude itself became a poem.

E. D

[Translation: Google]